

Arbeitsmaterialien für Lehrkräfte

Kreative Ideen und Konzepte inklusive fertig ausgearbeiteter Materialien und Kopiervorlagen für einen lehrplangemäßen und innovativen Unterricht.

Kreative Ideenbörse Ethik – Ausgabe 75

5.1.12 Auto, Autonomie und Mobilität – Was war, was ist, was sein wird

Dr. Christoph Kunz



Produkthinweis

Dieser Beitrag ist Teil einer Printausgabe aus der „Kreativen Ideenbörse Schule“ der Mediengruppe Oberfranken – Fachverlage (Originalquelle siehe Fußzeile des Beitrags)

► Alle Beiträge dieser Ausgabe finden Sie hier.



Piktogramme

In den Beiträgen werden – je nach Fachbereich und Thema – unterschiedliche Piktogramme verwendet.

► Eine Übersicht der verwendeten Piktogramme finden Sie hier.



Haben Sie noch Fragen?

Unser Kundenservice hilft Ihnen gerne weiter:

Schreiben Sie an info@edidact.de oder per Telefon 09221 / 949-204.


Ihr Team von eDidact

**5.1.12 Auto, Autonomie und Mobilität –
Was war, was ist, was sein wird**

Kompetenzen und Unterrichtsinhalte:

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- ◆ das Aufkommen des automobilen Zeitalters als Bruch mit der Epoche davor nachvollziehen und benennen,
- ◆ die (um-)weltverändernde Macht des Automobils kennen und reflektieren,
- ◆ Fragen und Gefahren, die mit dem autonomen Automobil – dem die Zukunft gehören wird –, verbunden sind, reflektieren und Gegenmaßnahmen entwickeln,
- ◆ das Automobil als Symbol der Moderne und ihrer Werte Autonomie, Mobilität und Individualität verstehen und den Umgang dem Automobil kritisch reflektieren.

Didaktisch-methodischer Ablauf	Inhalte und Materialien (M)
<p>1. und 2. Stunde: Grenzerfahrungen – Wie das Auto Lebensentwürfe verändert(e)</p> <p>In der Einheit soll es darum gehen, wichtige Aspekte des menschlichen Lebens vor dem Hintergrund des Automobils zu beleuchten. Das Auto wird dabei, ähnlich wie das „Handy“, als mehr als nur ein technisches Gerät gesehen. Es hat, wie das Mobilfunkgerät und wie vielleicht die Uhr zuvor, unser Leben ganz entscheidend verändert.</p> <p>Die beiden Gedichte von M1a können als Einstieg in die Thematik verwendet werden. Sie zeigen die Bedeutung, die man dem Automobil als Symbol einer bestimmten Lebens- und Welteinstellung zusprechen kann. Zum einen ist es für die Schüler gewiss erstaunlich, dass das Auto zum Gegenstand von Gedichten werden kann. Zum anderen zeigen beide Gedichte, dass das Auto nur exemplarisch für Größeres steht und die Beschäftigung mit dem Auto uns in die Lage versetzt, über diese größeren Zusammenhänge nachzudenken: Bei Kästner fährt die „Zeit“, also seine Gegenwart, Auto. Bei Brecht erlaubt das Autofahren Rückschlüsse nicht nur auf das lyrische Ich, sondern auf „diese / Ganze Welt“.</p> <p>Über diese beiden Gedichte werden die Schüler dafür sensibilisiert, dass die Geschichte</p>	<div style="text-align: center;">  </div> <p><u>Mögliche Lösungen zu M1a:</u></p> <p>1. a) Das Gedicht setzt ein mit einem Verweis auf Wirtschaft und Wachstum. In der zweiten Strophe ist von der Politik die Rede, die kaum Einfluss auf das Geschehen hat. In der letzten Strophe ist wieder von der Wirtschaft die Rede, die mit Wechsel und häufigen Zusammenbrüchen verbunden ist.</p> <p>b) Das Gedicht erweckt den Eindruck, dass niemand das Geschehen in der Wirtschaft steuern kann. Dies ist beim Autofahren anders, könnte man auf den ersten Blick meinen. Aber gerade im Straßenverkehr geschehen viele Unfälle. In der Frühzeit des Automobils galt dies noch mehr als heute. Und deshalb kennt jeder der Leser um 1928 die Gefahren, die mit dem Autofahren verbunden sind und überträgt sie über die Metapher „Die Zeit fährt Auto“ auch auf das Wirtschaftsgeschehen.</p> <p>2. Brecht wählte die Variante c). Dies ist die Variante, die mit einem Perspektivwechsel verbunden ist. Die Wendung nimmt die Perspektive des armseligen Fußgängers ein. Das lyrische Ich hat seine frühere Haltung, die Haltung des Autofahrers, abgelegt. Und danach spricht er nicht mehr von „wir“, sondern nur noch von „ich“.</p>

Teil 5.1: Verantwortung in Wissenschaft und Technik

Wenn Automobile lyrikfähig werden

Erich Kästner: Die Zeit fährt Auto (1928)

Die Städte wachsen. Und die Kurse steigen.
Wenn jemand Geld hat, hat er auch Kredit.
Die Konten reden. Die Bilanzen schweigen.
Die Menschen sperren aus. Die Menschen streiken.
Der Globus dreht sich. Und wir drehn uns mit.

Die Zeit fährt Auto. Doch kein Mensch kann lenken.
Das Leben fliegt wie ein Gehöft vorbei.
Minister sprechen oft vom Steuersenken.
Wer weiß, ob sie im Ernste daran denken?
Der Globus dreht sich und geht nicht entzwei.

Die Käufer kaufen. Und die Händler werben.
Das Geld kursiert, als sei das seine Pflicht.
Fabriken wachsen. Und Fabriken sterben.
Was gestern war, geht heute schon in Scherben.
Der Globus dreht sich. Doch man sieht es nicht.

(Text aus: Erich Kästner: „Die Zeit fährt Auto“. <http://www.planetlyrik.de/wolfgang-brenneisen-zu-erich-kaestners-gedicht-die-zeit-faeahrt-auto/>
2016/06/; Stand: 14.11.2020)

Bertolt Brecht: Fahrend in einem bequemen Wagen (1933–1938)

Fahrend in einem bequemen Wagen
Auf einer regnerischen Landstraße
Sahen wir einen zerlumpten Menschen bei Nachtanbruch
Der uns winkte, ihn mitzunehmen, sich tief verbeugend.
Wir hatten ein Dach und wir hatten Platz und wir fuhren vorüber
Und wir hörten mich sagen, mit einer grämlichen Stimme: Nein
Wir können niemand mitnehmen.
Wir waren schon weit voraus, / (a) fünfundzwanzig Kilometer / (b) dreißig Minuten später /
 (c) einen Tagesmarsch vielleicht
Als ich plötzlich erschrak über diese meine Stimme
Dies mein Verhalten und diese
Ganze Welt.

(zitiert nach: Die Gedichte von Bertolt Brecht in einem Band, Suhrkamp, Frankfurt a. M. 1981, S. 586f.)

Arbeitsaufträge:

1. Interpretiere das Gedicht von Erich Kästner.
 - a) Wie charakterisiert Kästner seine Zeit um 1928?
 - b) Stelle Vermutungen an, warum er zu Beginn der zweiten Strophe die Metapher „Die Zeit fährt Auto“ verwendet.
2. Interpretiere das Gedicht von Bertolt Brecht.

In Vers 8 findest du drei Möglichkeiten, wie der Vers „Wir waren schon weit voraus“ weitergehen könnte. Welche Variante wird Brecht wohl gewählt haben? Stelle Vermutungen an und begründe deine Entscheidung.

Wenn ein Rennauto schöner ist als eine antike Statue – die Futuristen feiern das Automobil

Filippo Tommaso Marinetti (1876–1944) ist ein Vertreter des Futurismus, einer Kunst- und Literaturrichtung, die um 1910 Technikbegeisterung und Fortschrittsgläubigkeit zum Ausdruck bringen wollte. Die folgenden Textabschnitte entstammen Manifesten, also Denkschriften, die Marinetti verfasst hat.

Manifest des Futurismus

1. Wir wollen die Liebe zur Gefahr besingen, die Vertrautheit mit Energie und Verwegenheit.
2. Mut, Kühnheit und Auflehnung werden die Wesenselemente unserer Dichtung sein.
3. Bis heute hat die Literatur die gedankenschwere Unbeweglichkeit, die Ekstase und den Schlaf gepriesen. Wir wollen preisen die angriffslustige Bewegung, die fiebrige Schlaflosigkeit, den Laufschrift, den Salto mortale, die Ohrfeige und den Faustschlag.
4. Wir erklären, daß sich die Herrlichkeit der Welt um eine neue Schönheit bereichert hat: die Schönheit der Geschwindigkeit. Ein Rennwagen, dessen Karosserie große Rohre schmücken, die Schlangen mit explosivem Atem gleichen ... ein aufheulendes Auto, das auf Kartätschen zu laufen scheint, ist schöner als die Nike von Samothrake¹.
5. Wir wollen den Mann besingen, der das Steuer hält, dessen Idealachse die Erde durchquert, die selbst auf ihrer Bahn dahinjagt.[...]
9. Wir wollen den Krieg verherrlichen – diese einzige Hygiene der Welt –, den Militarismus, den Patriotismus, die Vernichtungstat der Anarchisten, die schönen Ideen, für die man stirbt, und die Verachtung des Weibes.
10. Wir wollen die Museen, die Bibliotheken und die Akademien jeder Art zerstören und gegen den Moralismus, den Feminismus und gegen jede Feigheit kämpfen, die auf Zweckmäßigkeit und Eigennutz beruht.
11. Wir werden die großen Menschenmengen besingen, die die Arbeit, das Vergnügen oder der Aufruhr erregt; besingen werden wir die vielfarbige, vielstimmige Flut der Revolutionen in den modernen Hauptstädten; besingen werden wir die nächtliche, vibrierende Glut der Arsenale und Werften, die von grellen elektrischen Monden erleuchtet werden; die gefräßigen Bahnhöfe, die rauchende Schlangen verzehren; die Fabriken, die mit ihren sich hochwindenden Rauchfäden an den Wolken hängen; die Brücken, die wie gigantische Athleten Flüsse überspannen, die in der Sonne wie Messer aufblitzen; die abenteuersuchenden Dampfer, die den Horizont wittern; die breitbrüstigen Lokomotiven, die auf den Schienen wie riesige, mit Rohren gezäumte Stahlrosse einherstampfen, und den gleitenden Flug der Flugzeuge, deren Propeller wie eine Fahne im Winde knattert und Beifall zu klatschen scheint wie eine begeisterte Menge. [...]



Nike von Samothrake

¹ Nike von Samothrake = griechische Skulptur, die die griechische Siegesgöttin Nike zeigt; steht heute in Paris

Teil 5.1: Verantwortung in Wissenschaft und Technik

Schon zu lange ist Italien ein Markt von Trödlern. Wir wollen es von den unzähligen Museen befreien, die es wie zahllose Friedhöfe über und über bedecken.

Museen; Friedhöfe! ... Wahrlich identisch in dem unheilvollen Durcheinander von vielen Körpern, die einander nicht kennen. Museen: öffentliche Schlafsäle, in denen man für immer neben verhassten oder unbekanntem Wesen schläft! Museen: absurde Schlachthöfe der Maler und Bildhauer, die sich gegenseitig wild mit Farben und Linien entlang der umkämpften Ausstellungswände abschlagen!

Einmal im Jahr mögt ihr dahin pilgern, wie man zu Allerseelen auf den Friedhof geht ... das gestatte ich euch. Einmal im Jahr mögt ihr einen Blumenstrauß vor der Mona Lisa niederlegen, ... das gestatte ich euch ... Aber ich lasse nicht zu, daß man täglich in den Museen unser kümmerliches Dasein, unseren gebrechlichen Mut und unsere krankhafte Unruhe spazieren führt. Warum will man sich vergiften? Warum will man verfaulen? [...]

(zitiert nach: Hansgeorg Schmidt-Bergmann: Futurismus. Geschichte, Ästhetik, Dokumente, rowohlt, Reinbek 1993, S. 77f.)

Technisches Manifest der futuristischen Literatur

[...] Futuristische Dichter! Ich habe euch gelehrt, Bibliotheken und Museen zu hassen, um euch darauf vorzubereiten, DIE INTELLIGENZ ZU HASSEN, und ich habe in euch die göttliche Intuition wieder erweckt, diese charakteristische Gabe der romanischen Völker. Mit Hilfe der Intuition werden wir die scheinbar unbeugsame Feindschaft besiegen, die unser menschliche Fleisch vom Metall der Motoren trennt.

Nach dem Reich der Lebewesen beginnt das Reich der Maschinen. Durch Kenntnis und Freundschaft der Materie, von der die Naturwissenschaftler nur die physikalisch-chemischen Reaktionen kennen können, bereiten wir die Schöpfung des MECHANISCHEN MENSCHEN MIT ERSATZTEILEN vor. Wir werden ihn vom Todesgedanken befreien, und folglich auch vom Tode, dieser höchsten Definition logischer Intelligenz.

11. Mai 1912

(zitiert nach: Hansgeorg Schmidt-Bergmann: Futurismus. Geschichte, Ästhetik, Dokumente, rowohlt, Reinbek 1993, S. 282 u. 288)

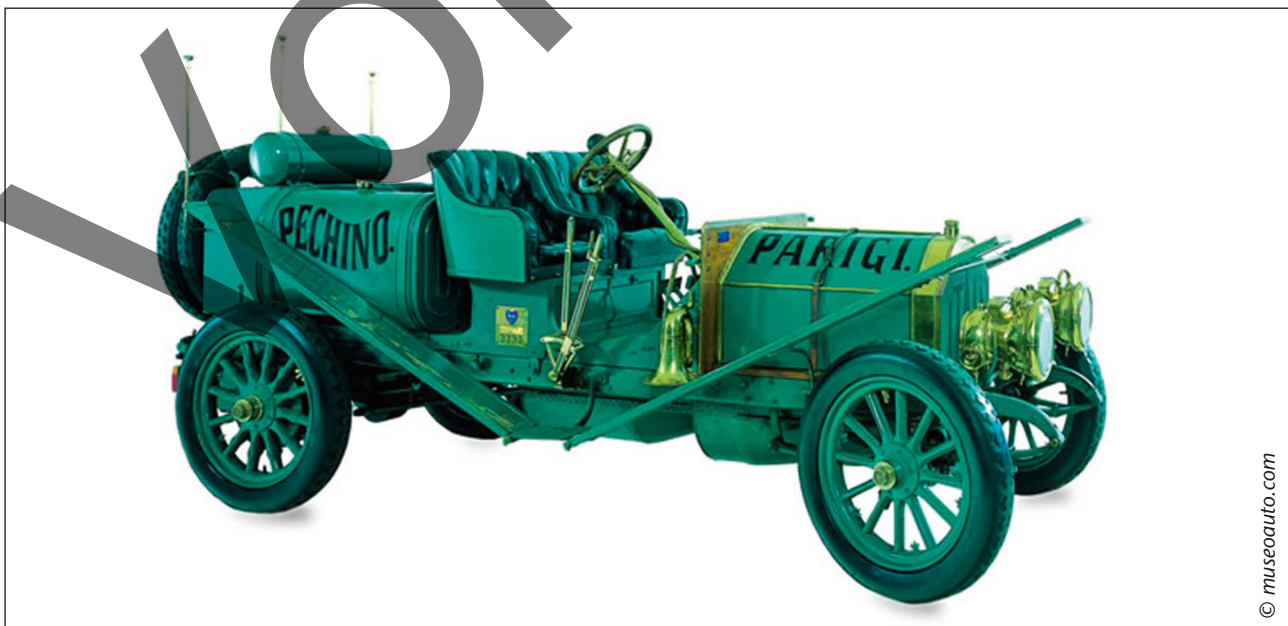
Arbeitsaufträge:

1. *Italien gilt vielen von uns heute als Inbegriff von Kunst und Kultur. Wie denkt Marinetti darüber?*
2. *Welches Ideal des (zukünftigen) Menschen entwirft Marinetti?*
3. *Auf Arbeitsblatt M1d siehst du eine Abbildung. Sie zeigt „Graham“. „Graham“ ist ein Projekt der Künstlerin Patricia Piccinini. Es entstand in Zusammenarbeit mit der Verkehrssicherheitsbehörde von Australien. Die Figur „Graham“ zeigt einen Menschen, der durch die Evolution nahezu unverwundbar durch Autounfälle geworden ist. Unter anderem durch ein flaches Gesicht, einen größeren Schädel zum besseren Schutz des Gehirns und einer Art „eingebautem“ Airbag an der Brust. Zu sehen war die Skulptur in der Ausstellung „Cars: Accelerating the Modern World“, die im Jahr 2019 in London gezeigt wurde.
Interpretiere dieses Kunstprojekt und setze es in Bezug zu Marinettis Vision vom zukünftigen Menschen.*



© meetgraham.com.au

Australische Aufklärungskampagne: Die Skulptur Graham zeigt, wie unser Körper aussehen müsste, um am Steuer geschützt zu sein.



© museoauto.com

Rennwagen („Itala“), der 1907 die Ralley Peking-Paris gewann